



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Anzeigenpreise im Innenteil: Umfang ganze Seite 360 (Kleinere als viertelsteilige Anzeigen sind im III. Teil nicht
 viergepaltene Petitionen. Mitgliederpreis: Die Zeile zu öffn.) Mehrfarbendrucke nach Vereinbarung. Stellen-
 M. 0.20. 1/2 S. M. 60.— 1/4 S. M. 32.— 1/8 S. M. 17.— gesuche 0.15 die Zeile, Chiffre-Gebühr 0.50. Bestellzettel
 Nichtmitgliederpreis: Die Zeile M. 0.40. 1/2 S. M. 120.— für Mitgl. u. Nichtmitgl. d. Z. 0.30. Bundst. 20.— Aufschlag.
 1/4 S. M. 64.— 1/8 S. M. 34.— — Illustrierter Teil: Rabatt wird nicht gewährt. Platzvorschriften unverbindlich.
 Mitglieder: 1. S. (nur ungeteilt) 120.— Abrige Seiten: Rationierung des Börsenblatttraumes, sowie Preissteige-
 1/2 S. 105.— 1/4 S. 58.— 1/8 S. 30.— Nichtmitgl. 1. S. (nur unget.) rungen, auch ohne besondere Mitteilung im Einzelfall
 240.— Abrige S.: 1/2 S. 210.— 1/4 S. 116.— 1/8 S. 60.— jederzeit vorbehalten. — Beiderseitiger Erf.-Ort Leipzig.
 Bank: ADCA, Leipzig — Postach.-Kto.: 13463 — Fernspr.: Sammel-Nr. 70856 — Tel.-Adr.: Buchbörse

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 204 (N. 119).

Leipzig, Dienstag den 1. September 1925.

92. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Das Verlags-Signet.

Neben Büchersammlern gibt es auch solche, die sich mit einzelnen Teilen des Buches begnügen. Der eine sammelt Einbände ohne Rücksicht auf den Inhalt — bekanntlich sind ja gerade die langweiligsten Bücher in die prächtigsten Einbände gekleidet —, der andere entfernt die Holzschnitte und Kupferstiche aus den seltensten Werken oder schneidet die schönen Holzschnittinitialen heraus und legt sich davon eine Sammlung an, ein anderer sammelt nur die Exlibris, die man früher auch wirklich in die Bücher einklebte — heute läßt man sich ja ein Exlibris nur anfertigen, um es zum Tausch zu verwenden —, wieder ein anderer sammelt nur die alten bunten Vorsatzpapiere, und früher hat es auch Leute gegeben, die Signete, oder, wie es damals hieß, Druckermarken, sammelten.

Mancher alte Druck zeigt die Spuren dieses Sammeleifers. Wenn auch besonders die frühesten Drucker die Gewohnheit hatten, für ihren Druckvermerk ein besonderes Blatt zu verwenden, sodaß es wenigstens ohne Textverlust abging, so schreckte man aber auch nicht davor zurück, nötigenfalls das Titelblatt zu zerschneiden. Heute mutet diese Gewohnheit barbarisch an und sie verbietet sich bei der größeren Wertschätzung alter Bücher fast von selbst. Aus diesen und anderen Gründen ist wohl auch das Sammeln von Büchermarken heute außer Mode gekommen. Die alten sind nicht mehr erreichbar, fast zwei Jahrhunderte Tiefstand der Buchkultur bieten kein geeignetes Objekt, und die vielen schönen Signete, die seit 25 Jahren entstanden sind, werden nicht in der Form geboten, um den Sammler anzureizen.

Gerade vom Standpunkt der Werbung wurde schon oft die Wichtigkeit der Hausmarke des Verlegers betont, und es gibt ja auch einige Verleger, die ihr Verlagszeichen bewußt in den Dienst der Werbung stellen. Vereinzelt Firmen haben auch schon versucht, ihr Signet zum Sammelobjekt zu machen und stellten zu diesem Zwecke Abzüge auf schönem Papier in angemessener Größe zur Verfügung. Warum verallgemeinert sich dieser Brauch nicht? Vielleicht finden sich im Anfang nur einige begeisterte Jünger des Buches, die sich bisher damit begnügten, aus Prospekten und Verlagskatalogen die modernen Signete auszuschnitten, um diese Abzüge zu sammeln. Aber gerade sie würden Bücherliebhaber auf diese Blätter aufmerksam machen, und es bedarf vielleicht nur eines kleinen Anstoßes, etwa einiger möglichst illustrierter Zeitschriftenaufsätze, um das Sammeln von modernen Verlags-Signeteten zur Mode zu machen. Es ist nicht nötig, hier alle die Namen der Verlagsfirmen aufzuzählen, die ein bemerkenswertes Verlagszeichen besitzen, und es ist auch bekannt, daß viele von ihnen unsere hervorragendsten Buchkünstler und Graphiker geschaffen haben, sodaß das Sammeln nach beiden Richtungen hin fruchtbar und ergiebig wäre.

Für den Verlag brauchen damit gar keine besonderen Kosten verbunden zu sein, denn da eine Sache, die nichts kostet, von vornherein geringer Achtung begegnet, wird es sich empfehlen, die Blätter nur berechnet abzugeben. Ihr Preis wird je nach Beschaffenheit des Drucks und Papiers sehr verschieden sein. Den höchsten Anforderungen würde natürlich ein Verfahren in Originalgraphik entsprechen, doch wird es in den meisten Fällen

nur bei neuen Signeten möglich sein, diesen Wunsch zu erfüllen. In allen Fällen müßte jedoch ein gutes Papier in nicht zu kleinem Formate verwandt werden. Auf der Rückseite des Blattes oder auch vorn, doch möglichst am unteren Rande, um die Wirkung des Bildes nicht zu beeinträchtigen, wäre der Name des Künstlers, die Verlagsfirma und möglichst auch die Zeit des Entstehens anzugeben. Eine baldige Vollständigkeit und damit Erschöpfung des Sammeleifers ist nicht zu befürchten, denn es entstehen immer wieder neue Verlage und alte tauschen ein früheres Verlagszeichen gegen ein zugkräftigeres ein.

Für den, der sich des Wertes einer Hausmarke bewußt ist, bedarf es keines besonderen Hinweises, daß jedes solches Blättchen vielfältigen Nutzen stiften kann. In der heutigen Zeit, in der der Ruf nach Werbung immer lauter wird, sollte ein so vornehmes Mittel nicht übersehen werden. W.

Alte und neue Bücher für Bücherliebhaber und Büchersammler.

Von Dr. G. A. E. Vogeng.

II.

(I siehe Bbl. Nr. 150.)

Ähnlich den bibliographischen gelten auch die folkloristischen Forschungen trotz ihrer Ausbreitung und Vertiefung als etwas letzten Endes Unselbständiges, als nach Bedarf zu nutzende Hilfs- und Nebenwissenschaften. Mancherlei Ursachen sind für eine solche Verkennung, sie mitveranlassend, vorhanden. Nur auf eine sei an dieser Stelle verwiesen, auf die notwendige Unbestimmtheit eines gewaltigen Stoffgebietes gegenüber der Begrenzung literarischer Überlieferungen in Büchern, die auf eine bestimmte Subjektivität von Persönlichkeit und Werk ihrer Verfasser zurückführen. Auch die bibliographische Registrierung und mit ihr der Buchhandel suchen volkskundliche Werke gern als individuelle Leistungen zu fassen, die sie natürlich auch zum Teil sind, wie etwa die Grimmsche Märchensammlung. Man ordnet also nach ethnologischen, linguistischen, sozialhistorischen oder sonstigen Grundsätzen, ein besonderes Stichwort betonend, und daraus erklärt sich eine gewisse Achtlosigkeit gegen die namenlosen ikonographischen und literarischen Materialien aus dem weiten Bereiche der Volkskunde; eine Achtlosigkeit, wie sie auch der Altbuchhandel zeigt, unbeschadet gelegentlicher sonst vortrefflicher Spezialkataloge. Hier wäre noch ein Sammelgebiet weiter aufzuschließen, nicht lediglich durch Preiserhöhungen, sondern mehr noch durch aufmerksame Beachtung seiner Inhaltswerte, ein Sammelgebiet, in dem gerade der bescheidenere Spezialist, fernab der Mode, der Förderung wissenschaftlicher Erkenntnisse sehr nützliche Arbeit leistet. Ihr Bereich wird vorwiegend das einer historischen Volkskunde sein, sie wird aus volkskundlichen Gesichtspunkten den vorhandenen zahlreichen, aber zerstreuten geschichtlichen Zeugnissen nachspüren wollen. Die historische Volkskunde als ein eigenes Forschungsgebiet zu vertreten, hat sich der Verlag von Herbert Stubenrauch in Berlin zur schönen Aufgabe gemacht. Er hat bereits durch eine Reihe auch buchgewerblich sehr sorgfältig ausgestatteter Veröffentlichungen bewiesen, daß der Buchfreund die Volkskunde nicht für eine